

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S. vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S. vierteljährlich 2.40 M.
frei im Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Rikoladstraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialschiffe im Wiesbaden 20 S.
Deutschland 10 S. Ausland 4 S.
Die Reichsregierung 1.00 M.
Anzeigen-Kontingente:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnements: Nr. 129.
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 813.

578 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 12. November 1914.

68. Jahrgang.

Unsere „Emden“ ist nicht mehr

Der kl. Kreuzer „Königsberg“ im Rufidschifflusse eingesperrt.

Berlin, 11. Nov. (Amtl. Tel.)

Nach einer amtlichen Bekanntgabe des englischen Marineamts wurde S. M. S. „Emden“ bei den Kokosinseln im Indischen Ozean während einer Landung, wobei seine Besatzung zur Verstärkung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Gefechte wurde S. M. S. „Emden“ in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf den Strand gesetzt.

Die englische Admiralität meldet ferner, daß S. M. S. „Königsberg“ im Rufidschifflusse in Deutsch-Ostafrika, 16 Meilen oberhalb der Mündung von dem Kreuzer „Hartum“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert wurde. Eine Beschießung des „Hartum“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs,
Behnke.

Das Ende der „Emden“.

Schon in der Frühe des Mittwochs hatten wir Mitteilungen erhalten, die darauf schlichen ließen, daß wir unseren wackeren kleinen Kreuzer „Emden“, den Schrecken der östlichen Meere, verloren hätten. Es verbot sich indessen, derartige unbegründete Meldungen zu verbreiten; nun aber hat unser eigener Admiralsstab die englische amtliche Meldung weitergegeben, und somit ist an der Tatsache kein Zweifel mehr. Allerdings die englischen Angaben sind noch sehr unbestimmt. Die Angabe „bei den Kokosinseln“ besagt nicht viel, denn diese Inseln bilden eine ganze Gruppe von Inseln und Inselchen vulkanischen Ursprungs und von Korallenriffen umweilt der Westküste von Sumatra.

Der schmerzliche Verlust scheint so vor sich gegangen zu sein: „Emden“ war vor Keeling erschienen, um die Depechenvermittlungstellen zu zerstören. Da an Land größere Ziele zur Beschießung nicht sind, denn die Gebäude der Kabelstation sind klein und leicht gebaut, der Funkenturm bietet ein sehr schwieriges Schußziel, befehlt Kapitänleutnant v. Müller, daß sich ein Teil der Besatzung an Land begeben sollte, um die Stationen zu zerstören. Dies geschah offenbar auch. Vorher aber muß der australische Kreuzer „Sydney“ (einer der für Australien bewilligten 5500-Tonnenkreuzer mit leichterem Panzerschutz) noch durch Funkpruch Nachricht bekommen haben. Wahrscheinlich hat er sich in nächster Nähe, durch die Inseln verborgen, aufgehalten, so daß er in kürzester Frist erscheinen und den durch das Fehlen eines erheblichen Teiles der Mannschaft in seiner Kampffähigkeit beschränkten deutschen Kreuzer angreifen konnte. „Sydney“ hat u. a. acht 15 Zentimeter-Geschütze. Klar ist es noch nicht, ob die „Emden“ vor Anker gegangen war oder krenzte. Jedenfalls sind einige Geschosse der „Sydney“ bei ihr so eingeschlagen, daß sie in Brand geriet und auch sonst schwer beschädigt wurde. Kapitänleutnant v. Müller setzte darum sein Schiff, um es weder wegsinken, noch dem Feind in die Hände fallen zu lassen, auf den Strand. Was weiter geschah, dafür gibt es, da legaler Anhalt fehlt, nicht einmal Vermutungen. In hoffen ist, daß die Mannschaft gerettet ist. Bemerkenswert ist es, daß ein Teil der Besatzung während des Kampfes, wohlbewaffnet natürlich, sich an Land befand. Augenblicklich müßten also diese deutschen Truppen Herren der Insel sein, denn eine irgendwie nennenswerte Verteidigungstruppe werden die Kokosinseln nicht aufweisen. So wäre denn der eigenartige Fall möglich, daß wir zwar unser Schiff verloren, dafür aber eine Insel gewonnen hätten, die dann erst mit Waffengewalt vom Feinde wieder genommen werden könnte. Leider sagt das englische Marineamt nichts über etwaige Beschädigungen des geschützten Kreuzers „Sydney“. Wir gehen aber wohl nicht fehl, wenn wir das Wort „verlustreich“ auf die „Sydney“ beziehen.

Die „Emden“ ist also nicht mehr. Aber ihr Ruhm wird ewig in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine leben. Mit einer Kühnheit ohne gleichen, die auch beim Feinde uneingeschränkte Bewunderung fand, ging sie ihm zu Leibe. Ungeheuren Schaden hat sie der englischen, französischen, belgischen und japanischen Schiffsahrt zugefügt, so daß nicht weniger als 70 bis 80 Kriegsschiffe auf ihre Fahrt gesetzt wurden. Jedermann wußte, daß einmal auch die Stunde der „Emden“ schlagen mußte, denn viele Kunde sind des Hohen Todes. Das wußte ihr Kommandant auch, das wußte die gesamte Besatzung. Aber todesmutig setzte sie ihren großartigen Kleinkrieg fort; sie erschien sogar in der Höhle des englischen Löwen bei Pulo Pinang und brachte dort einen russischen Kreuzer und ein französisches Torpedoboot zum Sinken. Drei andere der starken Verfolger wurden kürzlich an der chilenischen Küste von Bruderschiffen der „Emden“ zerstört. Sie hat ihr Dasein also sehr teuer verkauft. Aber wenn man auch täglich der Nachricht gewärtig sein mußte, daß ihre Stunde geschlagen habe, so berührt die Tatsache selbst doch überaus schmerzhaft. Unser Stolz, unsere Freude, unser braves Schiff ist dahin! Und nur die Hoffnung belebt uns, daß die Besatzung, wenigstens zum größten Teil, gerettet ist. Beiher Dank gegen diese kühnen, opferbereiten Männer erfüllt uns und alle Deutschen, denn sie haben Wunderthaten verrichtet, die das Ansehen der englischen Flotte in der ganzen Welt erschüttern, den Ruhm der deutschen Kriegsmarine aber über alle Erdteile getragen haben. Die angsterfüllte Schiffsahrt der Feinde wird aufatmen; aber wir glauben, es werden der „Emden“ schnell Nachfolger entstehen, die ihre Taten fortsetzen. Denn der bewundernswürdige Geist, der an Bord der „Emden“ lebte und tätig war, ist nicht ihr ausschließliches Eigentum, er lebt in der ganzen deutschen Kriegsmarine. Und unser Flaggenschild wird auch in Zukunft über die Wogen des Großen Ozeans erschallen, wenn es gilt, ein feindliches Schiff zu erjagen: Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!

London, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ueber das Gefecht mit dem kleinen Kreuzer „Emden“ meldet die englische Admiralität noch folgendes:

Eine andere gemeinsame Aktion ist seit einiger Zeit durch schnelle Kreuzer gegen den deutschen kleinen Kreuzer „Emden“ durchgeführt worden. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ unterstützt. Gestern Morgen ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Kokosinseln angekommen und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abseilung ausgesandt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel zu durchschneiden. Dabei wurde die „Emden“ durch die „Sydney“ überrascht und zum Kampf gezwungen. In dem heftigen Kampf, der folgte, hatte die „Sydney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und ist verbrannt. Den Schiffbrüchigen wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Der kleine Kreuzer „Emden“, 1908 vom Stapel gelassen, besaß eine Wasserverdrängung von 3050 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 24.1 Seemeilen. Die Armierung bestand aus zwölf 10.5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohrbohren. Seine Besatzung betrug 301 Mann.

Sein Gegner, der geschützte Kreuzer „Sydney“, gehört zu den für Australien bewilligten Kreuzern, die auf englischen Werften gebaut wurden. Er ist 1912 vom Stapel gelassen, besitzt ein Displacement von 5700 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 26.3 Seemeilen und ist mit acht 15.2 Zentimeter-Geschützen, vier 4.7 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren armiert. Die Besatzung beläuft sich auf 400 Mann.

„Königsberg“ außer Gefecht.

Unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, ein Schiff vom Typ der „Emden“, hat im Rufidschifflusse, einem großen,

Schiffbaren, den Rhein an Länge übertreffenden Flusse in Deutsch-Ostafrika, Schutz vor einem starken Verfolgungsgeschwader gesucht. Durch ein versenktes Kohlendampfschiff haben die Engländer ihm den Ausgang versperrt. Die Mannschaft ist an Land gegangen und hat sich verchanzt. Das Hindernis ist durch Sprengung zweifellos fortzuschaffen, sodaß die „Königsberg“, wenn sie es für richtig hält, wohl das Meer wieder gewinnen könnte. Indessen trauen wir nicht der englischen Angabe, daß das Verfolgungsgeschwader nun wieder anderweitig Verwendung finden werde. Wir halten das für eine Finte, um die „Königsberg“ hervorzulocken. Die „Königsberg“ ist übrigens daselbe Schiff, das im Hafen von Sansibar den englischen Kreuzer „Pegasus“ in den Grund geschossen hat. Ueber den Ausgang am Rufidschifflusse liegen noch folgende Meldungen vor:

London, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die englische Admiralität teilt mit: Nachdem der Angriff auf den „Pegasus“ am 19. September angezeigt hatte, wo sich die „Königsberg“ befand, hatte die Admiralität eine Anzahl schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern zusammengezogen. Am 30. Oktober wurde die „Königsberg“ durch den „Chatham“ entdeckt. Der Kreuzer lag etwa sechs Seemeilen von der Mündung des Rufidschiffes gegenüber der Insel Mafia in Deutsch-Ostafrika. Wegen des früheren Fielganges konnte der „Chatham“ der „Königsberg“ nicht beikommen. Wahrscheinlich ist der deutsche Kreuzer vorher bei hohem Wassergang auf Grund. Eine Anzahl der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land gesetzt worden und hat sich am Flußufer verchanzt. Sowohl diese Verchanzung wie auch der Kreuzer selbst sind durch den „Chatham“ beschossen worden, aber im Wege stehende Palmbäume verhindern die Feststellung des Schadens, der durch das Feuer angerichtet worden ist. Um den Kreuzer einzuschließen, ist ein Kohlendampfschiff in der engen, einzigen Fahrstraße versenkt worden. Da der Kreuzer nunmehr eingeschlossen ist und keinen Schaden mehr anrichten kann, sind die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für andere Dienste wieder frei geworden.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ stammt aus dem Jahre 1905; er besitzt eine Wasserverdrängung von 3400 Tonnen, ist mit zehn 10.5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren ausgerüstet und hat eine Besatzung von 322 Mann. Der englische Kreuzer „Chatham“ ist 1911 vom Stapel gelaufen; seine Wasserverdrängung beträgt 5500 Tonnen, die Armierung besteht aus acht 15.2 Zentimeter- und vier 4.7 Zentimeter-Geschützen und vier Torpedorohren. Er hat 380 Mann Besatzung.

Von den Tapferen von Tsingtau.

Petersburg, 11. Nov. (Tel. Cit. Frst.)

Nach einer Kabelmeldung der Moskauer „Moskowskije Slovo“ aus Tokio wird berichtet, daß von den Verteidigern Tsingtaus fast keiner unverwundet ist. Die Städte Kurume, Kumamoto und Kagoshima wurden zur Internierung der Kriegsgefangenen bestimmt.

Berlin, 11. Nov. (Sig. Tel. Cit. Bln.)

Der Bruder des Gouverneurs von Mantschuan Alfred Meyer-Waldeck, der in München lebende Kunstmaler Prof. Schulz-Meyer, hat die Nachricht erhalten, daß die Gattin des Gouverneurs, eine geborene Dietrichsen, mit ihren Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, sich in Tientsin in Sicherheit befindet.

Die deutschen Schiffe vor Tsingtau

Berlin, 11. Nov. (Sig. Tel. Cit. Bln.)

Nach englischen Quellen sollen in Tsingtau 9 deutsche Kriegsschiffe vorhanden gewesen und vernichtet worden sein, und zwar 2 Kreuzer, 4 Kanonenboote und 3 Torpedoboote. Diese Nachricht ist unzutreffend. Bei Beginn des Krieges befand sich im Hafen von Tsingtau 1 Kreuzer, und zwar der österreichische „Kaiserin Elisabeth“. An deutschen Schiffen waren in Tsingtau vorhanden fünf Kanonenboote, und zwar „Cormoran“, „Iltis“,

„Lux“, „Tiger“ und „Jaguar“, und außerdem das Torpedoboot „S. 90“. Das alte Torpedoboot „Taku“ war abgeflaggt, also nicht mehr als Kriegsschiff zu rechnen. Bei Ausbruch des Krieges waren außer Dienst gestellt worden die Kanonenboote „Gormoran“, „Tiger“ und „Lux“. Die Besatzungen und die Geschütze waren von Bord genommen worden, um zur Verteidigung Tsingtaus auf dem Land zu dienen. Das Torpedoboot „S. 90“ ist, wie bekannt, bereits früher auf Strand gesetzt worden, so daß nur der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die Kanonenboote „Jaguar“ und „Alis“ zur engeren Hafenverteidigung in Dienst blieben, die dann auch ihre Pflicht getan und kleine Erfolge erzielt haben. Die „Kaiserin Elisabeth“ ist bekanntlich auch vor der Einnahme von Tsingtau gesprengt worden. Was aus unseren in Tsingtau gebliebenen Schiffen geworden ist, darüber fehlen vorläufig noch nähere Nachrichten. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sie den Japanern in die Hände gefallen sind.

Was wird in Ostasien?

Die Japaner sind nun also Herren von Tsingtau. Wie lange? Sie scheinen sich zwar dort auf die Dauer hässlich einzurichten zu wollen, denn der Marineminister erklärte in Tokio in einer Rede über die Zukunft Tsingtaus, daß dieses eroberte Gebiet während des Krieges verwaltet werden würde und nach Beendigung des Krieges würde Japan mit China Unterhandlungen darüber eröffnen. Abwarten! Ganz abgesehen davon, daß in dem Verhalten der Japs eine krasse Neutralitätsverletzung gegenüber China liegt, wird über das endgültige Schicksal des deutschen Schutzgebietes in Ostasien der Ausgang des Krieges in Europa entscheiden. Und man wird ja dann weitersehen. Immerhin darf man begierig darauf sein, welche Stellung China zu den neuen Dingen nehmen wird. Im Reich der Mitte gilt Japan nach wie vor als der Erbfeind, der nach seinen Erfolgen im Kriege gegen Rußland sein Haupt immer hochmütiger erhebt und darnach trachtet, möglichst viele Gebiete auf dem hinterasiatischen Festlande an sich zu bringen. Mit größtem Mißtrauen beobachtet man daher in Peking seit langem das Vorgehen der Japaner, ohne freilich Gelegenheit zu haben, ihnen entgegenzutreten zu können. Nicht minder groß ist die Abneigung gegen Rußland, dem gegenüber freilich die chinesische Regierung bei den verschiedensten Fragen stets einen zähen Widerstand entgegensetzte. Zweifelloso mag es in Peking nicht wenig Leute geben, die der Öffnung Raum geben, daß jetzt vielleicht unter Benützung der europäischen Kriegswirren die Stunde der Vergeltung gekommen sei. Leider aber hat die Sache einen großen Haken. Die fortwährenden Zwistigkeiten im Innern haben die erhoffte Gesundung nach dem Sturze des Kaisertums bisher nicht gebracht, die Zustände in der sogenannten kaiserlichen Republik sind annähernd dieselben wie vor dem, vielleicht daß sie und da, insbesondere auf militärischem Gebiete ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist. Ob unter diesen Umständen ein Eingreifen Chinas in den Krieg, wovon man verschiedentlich spricht, wirklich erfolgen wird, steht gar sehr dahin. Sollte es dahin indeffen kommen, so dürfte man hieran keine allzu hoch gespannten Erwartungen knüpfen. Den Russen in Ostasien wären die Chinesen wohl ziemlich gewachsen gewesen, aber die Japaner würden sofort ihre gesamte Streitmacht zu Wasser und zu Lande gegen China verwenden und der Ausgang dieses Kampfes könnte kaum zweifelhaft sein. Immerhin wäre eine Beteiligung Chinas infolgedessen nicht ohne Bedeutung, als dadurch unsere Gegner in Ostasien aufgehalten und beschäftigt werden, so daß die dort erforderlichen Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz keine Verwendung finden können. Im übrigen aber gewinnt selbst bei den Verbündeten die Anschauung Raum, daß man nichts tun dürfe, um die japanische Macht noch mehr in die Höhe zu bringen; sollen doch Rußland und England das Anerbieten Japans abgewiesen haben, 200.000 Mann Truppen aller Waffengattungen je nach Bedarf, gleichviel wo, zur Verfügung zu stellen. Dämmert den Herrschenden endlich der Gedanke an die drohende gelbe Gefahr? Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen begrifflicherweise von einer Ausdehnung der japanischen Macht nichts wissen, und ihre Presse wendet sich ganz entschieden dagegen, daß die deutschen Inselbesitzungen im Stillen Ozean den Japanern

zugespochen werden könnten. Jedenfalls ist mit dem Falle von Tsingtau noch lange nicht das letzte Wort im fernem Osten gesprochen. (Hg.)

Ritterliche Kriegsführung.

Berlin, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Als ein erfreuliches Beispiel ritterlicher Kriegsführung, die sich von manchem Akt von Härte oder gar Grausamkeit gegenüber deutschen Kriegsgefangenen oder ihrem Pflegerpersonal rühmlich abhebt, wird berichtet: Der Feldunterarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompanie 7. Armeekorps war am 10. Oktober bei Ventarrena in Gefangenschaft geraten. Die französischen Offiziere und Mannschaften, in deren Gewalt er sich befand, haben ihm eine durchaus gerechte Behandlung zuteil werden lassen die sogar eine kameradschaftliche Form annahm. Auch gegen die deutschen Verwundeten benahmen sich die Franzosen zuvorkommend. Dieses Verhalten der französischen Truppen wurde seitens der deutschen Behörden durch Gegenmaßregeln anerkannt, in dem das zurückgelassene Personal der französischen Ambulanz 13 ohne Rücksicht auf die Entbehrlichkeit sofort über Vent nach Frankreich zurückgeschickt wurde, mit dem besonderen Hinweis auf das gute Verhalten der Ambulanz gegen unsere Verwundeten in Ventus.

Przemysl wieder eingeschlossen.

Wien, 11. Nov. (Tel. Cit. Bln.) Amtlich wird gemeldet: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich langsam und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wisloke gegen Rzeszow und im Raum von Pisko vorgerückt. Przemysl ist wieder eingeschlossen. Am Strzyslaw mußte eine feindliche Truppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und Auftreten von Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

Der österreichische Siegesmarsch in Serbien.

Wien, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. Nov. wurden die Hüften von Misar südlich von Sabac nach viertägigen verlustreichen Kämpfen erstickt und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Misar-Ger-Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhut leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich von Voznica-Arupanj geht fließend vorwärts trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhut. Die Höhen östlich von Jarafaka sind bereits in unserm Besitz. Es wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter 1 schweres, 1 Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Die österreichisch-bulgarischen Beziehungen.

Sofia, 11. Nov. (Eig. Tel., Cit. Bln.) Der Entschluß der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, die serbischen Kriegsgefangenen bulgarischer Nationalität frei zu lassen und nach Bulgarien zu senden, hat in Bulgarien große Freude und hellen Jubel hervorgerufen. Die Bevölkerung deutet diesen hochherzigen Entschluß als einen persönlichen Willensakt des Kaisers Franz Josef und einen Beweis für seine wohlwollende Gesinnung für das bulgarische Volk.

Wien, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: In Regierungskreisen verlautet, daß der frühere Minister des Auswärtigen Genabiev mit der Leitung der bulgarischen Gesandtschaft in Wien betraut werden soll. (Es ist daraus zu entnehmen, daß die Beziehungen zwischen Österreich und Bulgarien sehr freundschaftlich sind. Schriftl.)

Vormarsch der deutschen Truppen nicht aufzuhalten vermöchten.

Am siebenten Januar wurden die Franzosen auf ihrer ganzen Linie angegriffen und konzentriert auf Le Mans hingetrieben; dadurch rüdten die deutschen Truppenkörper immer näher aneinander und verstärkten sich so gegenseitig.

General Chanju, die dadurch für ihn entsetzende Gefahr erkennend, ergriff daher am zehnten Januar selbst die Offensive und führte damit die dreitägige Schlacht von Le Mans herbei, in der er, trotz seiner enormen Uebermacht, abermals geschlagen wurde und 20.000 Gefangene verlor.

Die Einnahme von Le Mans durch die deutschen Truppen bildete den Schlußakt dieser Kämpfe, wobei wieder viele Geschütze und Wagen sowie eine Menge von Kriegsmaterial in die Hände der Sieger fielen; von weit höherem Wert als diese Beute aber war der moralische Eindruck, den dieser neue deutsche Sieg hervorrief.

Den geschlagenen Feind ließ Prinz Friedrich Karl nur mit schwachen Kräften verfolgen, denn es erschien nicht ratsam, sich zu weit von der Loire zu entfernen und so viel feindliche Gebiete zu besetzen, da vielleicht noch gegen die Armee Bourbaki Front gemacht werden mußte. Die Loirearmee hatte aufgehört, für die Belagerungsarmee von Paris eine Gefahr zu sein.

Indessen Bourbaki hatte sich bereits dem Osten von Frankreich zugewandt.

Das erste bayerische Korps rückte nun nach Paris ab anstelle des zweiten preussischen Korps, das zur Unterstützung Werders nach dem Osten beordert worden war.

General Glümer vom Werderischen Korps hatte die Division Crömer am achtzehnten Dezember geschlagen. Da mehrten sich gegen Ende des Monats Anzeichen bedeutender feindlicher Streitkräfte, die sich hinter dem Duor angesammelt hatten und die Absicht erkennen ließen, zum Entsatz von Belfort vorzugehen. Um dies zu verhindern und sich zugleich über die Stärke und Zusammenfassung dieser Streitkräfte zu unterrichten, entschloß sich daher General Werder zunächst, seine Kräfte bei Besoul zusammenzuführen und dann die Offensive zu ergreifen.

Da sah er sich am fünften Januar selber angegriffen, und es war ihm zur Gewissheit, daß er die ganze hundertfünfzigtausend Mann starke Bourbakische Armee vor sich habe,

Die Türkei und Montenegro.

Wien, 11. Nov. (Tel., Cit. Bln.)

Die Kriegserklärung der Türkei an Montenegro erfolgte nach der Südslawischen Korrespondenz deshalb nicht, weil nach dem ersten Balkankrieg die Türkei es ablehnte, mit Montenegro Friedensverhandlungen zu führen oder einen montenegrinischen Abgesandten in Konstantinopel zu empfangen. Es besteht also ohnehin seit dem Balkankrieg noch der Kriegszustand.

Russische Meldung aus dem Kaukasus.

Petersburg, 11. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Bericht des Generalstabs der kaukasischen Armee besagt: Die Artilleriekämpfe im Raum von Kröprien dauerten am Montag den ganzen Tag an. Feindliche Schiffe wurden in mehreren Küstenorten des Schwarzen Meeres bemerkt.

Der Eindruck auf die islamitischen Völker.

Konstantinopel, 11. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Hier ist man sehr zufrieden mit dem Eindruck, den das Vorgehen der Türken auf alle mohammedanischen Völker hervorgerufen hat. Rußland werde ebenso wie England die ganze Macht des Islams zu fühlen bekommen. Der Emir von Medsch, der Militärkommandant in Mittelarabien, stellt 15.000 Mann zur Verfügung und hat den Sultan seiner unwandelbaren Treue versichert. Auch der Emir von Mekka mobilisiert. Die Stämme des Hedschas werden im Bedarfsfälle die Rüste fassen.

Erbitterung in Persien.

Wien, 11. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Konstantinopel: Es erregt Erbitterung in Teheran, daß aus einer dort aufgefundenen Korrespondenz des russischen Geschäftsträgers mit der Petersburger Regierung hervorgeht, Rußland trage sich im Einvernehmen mit England mit dem Plan, einen Gewaltstreich gegen Persien auszuführen. Russische Kavallerie und Artillerie mit Maschinengewehren marschieren zur Verstärkung der russischen Garnison nach Kaswin. Der Befehl zum Vormarsch der russischen Truppen auf Teheran sei bereits ergangen, doch hätten die Truppen den Auftrag, nicht in Teheran einzuziehen, sondern in unmittelbarer Nähe der Stadt halt zu machen und weitere Instruktionen abzuwarten.

Unruhen in der Cyrenaika.

Mailand, 11. Nov. (Tel. Cit. Bln.)

Der „Corriere della Sera“ berichtet über neue Unruhen in der Cyrenaika, die beängstigender sein sollen, als je. Auch die ganzen Volksstämme zwischen dem Nilal und der Grenze der Cyrenaika sollen in Aufruhr sein.

Luxemburgs Neutralität.

Aus der Thronrede der Großherzogin.

Luxemburg, 11. Nov. (Eig. Tel., Cit. Bln.)

Die Großherzogin von Luxemburg hielt gestern bei der Eröffnung der Kammeression eine wichtige Thronrede über die auswärtigen Beziehungen des Großherzogtums. Alle Tribünen waren überfüllt besetzt. Im Anschluß an einen Votum, in dem die Milderkeit der Bevölkerung sowie deren korrekte Haltung gegen das deutsche Militär anerkennend hervorgehoben wurde, fuhr die Großherzogin fort: „Unsere Neutralität ist verfehlt worden. Wir legen Protest dagegen ein und halten ihn in seiner ganzen Tragweite aufrecht. Obwohl bekannt, bleiben unsere Rechte bestehen. Das Land fühlt sich nicht befreit von den Verpflichtungen, die durch internationale Abmachungen festgelegt wurden, und wird denselben stets nachkommen. Luxemburg, das bisher ein glückliches Land gewesen ist, hat den Beweis erbracht, daß es eine Daseinsberechtigung hat. Es war und muß fortfahren zu bestehen. Die Regierung muß die öffentliche Gewalt ganz aufrechterhalten. Ein Trost für mich ist es, mich mit dem ganzen Volke einig zu fühlen. Diese Einigkeit muß weiter bestehen. Wenn andere Völker ihr Leben für ihr Vaterland hingeben, dann müssen auch wir unsere ganze Kraft für unser Vaterland einsetzen. Gott beschütze unser teureres Vaterland!“

Die Kammer beendete ihre Zustimmung zu diesen Worten durch fröhlichen Beifall.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach der Schlacht von Beaugency-Gravanc war das Korps von der Tann nach Orleans zurückgegangen, und Prinz Friedrich Karl hatte am dreizehnten Dezember die Verfolgung des geschlagenen Feindes an der Loire aufgenommen.

Massen von fortgeworfenen Waffen und Tornistern, zurückgebliebenen Wagen, Menschenleichen und Pferdekadaver bildeten die schaurigen Spuren seines Rückzuges. Der anhaltende Regen hatte den Boden tief aufgeweicht und alle Wege fast ganz ungangbar gemacht. Dabei mehrten sich die Maroden und Nachzügler, die ernährt und transportiert werden mußten, derart, daß sie für die vorrückenden deutschen Kolonnen eine große Last wurden.

Am vierzehnten kam es bei Fredewal wieder zu einem ersten Gefecht, ebenso bei Morce; auch die kleineren Widerstände mehrten sich. Da trafen am sechzehnten Dezember zwei wichtige Depeschen von General von der Tann aus Orleans ein:

1. Die gegen Wien beobachteten Kräfte sind von bedeutender Uebermacht angegriffen und zurückgedrängt worden.

2. Feindliche Kolonnen bewegen sich auf Montargis.

Daraus war zu schließen: Bourbaki beabsichtigte, mit seiner Armee im Osten von Orleans gegen Paris vorzugehen. Das Hauptquartier erließ darum den Befehl, das bedrängte Orleans zu decken.

Sofort ließ Prinz Friedrich Karl daher das dritte und das neunte Korps nach Orleans und Chartres abgehen, während er dem verbleibenden Teile der zweiten Armee eine kurze Aushaupse gewährte.

Bourbaki ließ jedoch nichts mehr von sich hören; er hatte sich unterdessen nach einem anderen Kriegsschauplatz gewendet.

Am ersten Januar achtzehnhundertundfünfzig wurde daher der Vormarsch gegen Le Mans wieder aufgenommen. Bis Vendome vollzog sich dieser sehr schnell, Hindernisse und Widerstände wurden überall leicht gebrochen, und erst nach Vendome kam es zu ersten Gefechten, die aber den

So kam General Werder in die schwierige Lage. Von dreifacher Uebermacht an der Vifaine bedroht, vom fünfzehnten bis sechzehnten Januar unausgeseht angegriffen, eine belagerte Stellung im Rücken und von jeder Unterstützung fern, wäre er verloren gewesen, hätte sein Korps nicht mit deutscher Kriegerstugend, todesmüthiger Hingebung, Ausdauer und Tapferkeit allen Erwartungen und Forderungen seines heldenhaften Führers zu entsprechen gewußt und dem Feinde zur Deckung der Belagerung Belforts eine sportonische Mauer entgegengesetzt.

Die Aufgabe der Bourbakischen Armee war durch den „Montieur“ bekannt geworden. Nach dem Gambettischen Plane sollte sie General Werder aus dem Felde schlagen, Belfort entsetzen, den deutschen Armeen ihre rückwärtigen Verbindungen, also ihren Lebensnerv, abschneiden und dann in Süddeutschland einfallen. Wäre dieser Plan gelungen, hätte der Krieg jedenfalls eine ganz andere Wendung genommen, aber glücklicherweise gelang es nicht, weil Bourbaki seine Uebermacht nicht zu gebrauchen verstand, auch am fünften Januar nicht, wo er sich nur auf Vortruppenkämpfe beschränkte. So konnte General Werder, unterstützt durch einen kühnen Vorstoß, den er bei Villersexel gegen die Avantgarde und die flanke Bourbakis richtete, an der Vifaine feste Stellung nehmen, die er dann gleich einem Leonidas behauptete, wodurch Bourbaki, der offenbar seine Armee noch nicht vollkommen in der Hand hatte und schwere Verluste erlitten, zum Rückzug veranlaßt wurde.

Der strategische Plan Gambettas war also von vornherein wieder an deutscher Heldenkraft gescheitert. Wie hoch diese heroische Tat Werders und seiner tapferen Truppen einzuschätzen sei, drückte König Wilhelm in dem folgenden Telegramm aus:

„Ihre heldenmüthige dreitägige Verteidigung Ihrer Position, eine belagerte Stellung im Rücken, in eine der größten Waffentaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung und den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer meinen königlichen Dank, meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung. Ihr dankbarer König Wilhelm.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt Gerichtsaffessor Mehl, Leutnant d. R. des Infanterieregiments Nr. 3.
Auch der zweite Sohn des Herrn Detan Voell in Langenschwalbach, Leutnant im Artillerie-Regiment Nr. 13 E. Voell hat das Eisene Kreuz erhalten.
Feldwebel Rudolf Thaler im Inf.-Reg. Nr. 160 zu Dies erhielt das Eisene Kreuz.

72. Verlustliste.

Auszug für den Verbleibungsbezirk unseres Blattes.
Rekrute-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Oberlahnstein.
Verluste infolge Krankheit.
Gefr. Karl Martin, gekorben, Ref.-Laz. Wiesbaden 20. 10. 14; Wehrm. Aug. Reifensberger, gefr., Ref.-Laz. Wiesbaden 20. 10. 14.
Verstärkung früherer Angaben.

Ref. Aug. Koffel, Eisenbahn, bish. w., zur Truppe zurück; Ref. Karl Reif, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Ref. Dr. Schleiter, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Wehrm. Joh. Kistner, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Gefr. Franz Ender, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Ref. Karl Bach, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Wehrm. Jakob Gieseler, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Wehrm. Ferd. Knaack, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Ref. Georg Schuler, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Ref. Ludwig Müller, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück; Ref. Franz Graf, Eisenbahn, bish. w., a. Truppe zurück.

Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 21, Mainz.
Gefr. Dr. Keller v. d. 1. Ersatz-Komp., Kd. d. 1. Robert Penil 23. 10. 14 b. d. Truppe.

Korps-Brücken-Train des 18. Armee-Korps, Mainz.
Pion. Martin Scherer, Schwalbach, Id., Willers 27. 8. 14; Trainfeld. Moses Sonnenberg, Selters, Id., Willers 7. 8. 14.

Kurze politische Nachrichten.

Eine neue Reichstagswahl

ist nötig geworden. Der bisherige Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Zölle, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Sped wurde zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Zölle befördert. Infolge der Beförderung verliert Sped seine Mandate. Er vertrat seit 1898 den Landtags- und Reichstagswahlkreis Gießen. Der Wahlkreis wird seit 1874 im Reichstage vom Zentrum vertreten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. November.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.
Zugänge vom 10. November.

H. Bergling aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 168 (Augenheilkunde); Wehrm. Reuter aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/5 (Wittoriahotel); Wehrm. Kremer aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 136/3 (Reiselaazarett II); Musf. Wih. Müller aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 223/7 (Stadt. Krankenhaus).

Ergänzungen zu früheren Listen.

Gefr. Arthur Arndt aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/1 (Jägerhaus); Franz Bömer aus Wambach vom J.-R. Nr. 80/10 (Nonnenhof); Ant. Herber aus Hidesheim vom J.-R. Nr. 80/8 (Nonnenhof); Ref.-Capitän. Ludw. Kurz aus Kassel vom J.-R. Nr. 87 (Schützenhof); Wehrm. Karl Böw aus Diebrich vom J.-R. Nr. 80/5 (Jägerhaus); Gefr. Ref. Paul Penibert aus Mitteldersdorf vom J.-R. Nr. 17/6 (Gefellenhaus); Ferd. Rudolf aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/8 (Stadt. Krankenhaus); Wehrm. Karl Schell aus Hagenbach vom J.-R. Nr. 81/2 (Gefellenhaus); Gefr. Heinz. Spremel aus Viedenkopf vom Feldart.-R. Nr. 21 M. R. (Nonnenhof).

Der Kronprinz von Sachsen, der bekanntlich infolge eines im Felde zugezogenen rheumatischen Leidens zum Kurgebrauch hier weilte und im Hotel „Rosa“ Wohnung genommen hat, ist leider noch nicht so weit wiederhergestellt, daß er das Bett verlassen könnte. Wie jetzt die „Sächs. Staatsztg.“ bekannt gibt, ist der junge Prinz vom Kaiser Franz Josef zum Hofmeister im k. u. k. Niederösterreichischen Dragoner-Regiment Nr. 3 (Friedrich August, König von Sachsen) ernannt worden.

„Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes? Ueber die zureichende Bezeichnung der mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneten bestehen noch immer Zweifel darüber, ob „Ritter“ oder „Inhaber“ richtig ist. Hierüber gibt die Stützungsurkunde des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914 die beste Auskunft. Es heißt darin: „Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll wie früher aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Die Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert“ usw. Das Eisene Kreuz ist somit ein Orden, kein Ehrenzeichen, wie zum Beispiel das Militär-Ehrenzeichen, das Verdienstkreuz u. a. Schon der Umstand, daß es neben der ersten und der zweiten Klasse ein Großkreuz hat, und daß es vor allen anderen Orden und Ehrenzeichen, selbst vor den Kriegserorden (mit Schwertern) auf der Brust getragen wird, beweist den Ordenscharakter. Der Besitz eines Ordens aber erhebt den Ausgezeichneten stets zum Ritter, während der eines Ehrenzeichens nur zum Inhaber macht. Der mit dem Eisernen Kreuz, gleichgültig welcher Klasse, Ausgezeichnete muß also stets mit Ritter des Eisernen Kreuzes bezeichnet werden.

Liebesgaben für die 87er. Die Damen des 1. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 87 (Mainz) haben sich vereint, um den Soldaten durch Liebesgaben eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Liebesgaben sind erwünscht. Gebeten wird um Bäckchen, Tabak, Zigarren, Pfeifen, Taschentücher, Stearinkerzen (das Beilegen von Zündhölzern ist nicht erlaubt), Seife, Dauerwurst, Tee, Kaffee, Schokolade, Lebkuchen und anderes Weihnachtsgeback usw. Geldspenden, mit der Bestimmung, dafür Liebesgaben zu kaufen, sind sehr willkommen. Gaben und Geldbeträge sind spätestens bis zum 25. November einzuweisen an Frau Hauptmann Rapp, Zinn, Mainz, Karlschanze 12, und an die Firma Anstos, Mainz, Ludwigstraße 14. Mit dem anfangs Dezember ankommenden Erporttransport sollen die Gaben direkt dem Regiment zugeführt werden.

Liebesgaben für das Augusta-Regiment. Einer Anregung aus den Kreisen der ehemaligen Angehörigen des Königin Augusta-Gardegrenadierregiments Nr. 4 folgend, hat sich hier ein Ausschuss gebildet, der mit Hilfe der ehe-

maligen Augustaner und aller der sonst dem Regiment nahestehenden Personen den jungen Kameraden im Feld eine Weihnachtsfreude bereiten will. In diesem Zwecke sollen Geldbeiträge für Liebesgaben und solche direkt, bestehend aus wollenen Unterleibern, Strümpfen, Kopfschützern, Pulswärmern, Leibbinden, Kniewärmern, Zigarren, Zigaretten und kurzen Pfeifen, in Wiesbaden und Umgebung gesammelt werden. Für Wiesbaden-Stadt und Landkreis sowie die Taunusgegend hat Inspektor a. D. Zimmermann, Philippsbergstraße 39, für den Rheingau Bürgermeister Dirichmann in Mittelheim die Sammlung der Liebesgaben übernommen. Im Interesse der rechtzeitigen Beförderung der Gaben an die Front wird gebeten, diese bis spätestens 21. November, abends, einzusenden.

Liebesgaben auf der Eisenbahn. Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers sind die als Liebesgaben und Beihilfen für die Kriegsgefangenen bestimmten Gegenstände von allen Eingangs- und anderen Gebühren sowie von den Frachtkosten auf Staatsbahnen befreit. Die Dienststellen der preussischen Staatsbahnen sind entsprechend unterrichtet worden. Die gleiche Bestimmung gilt auch im Ausland, da es sich um eine internationale Befreiung der Haager Konvention handelt.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Wareninhalt schon bei den Postsammlern beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Verpackung kleiner Verleumdungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverkehr nicht zu beschränken. Es sind auch Lebensmittel und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Mangel an Nickelmünzen macht sich zurzeit überall bemerkbar. Selbst Großbanken sind nicht mehr imstande, den Anforderungen ihrer Kundenschaft nach Kleingeld zu entsprechen. Diese auffällige Erscheinung ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß es an Nickelgeld in Deutschland überhaupt mangelte, sondern offenbar damit zu erklären, daß die Zehn- und Fünfpfennigstücke durch die vielen Büchsenfahrungen für Wohltätigkeitszwecke, besonders für das Rote Kreuz, dem Verkehr nach und nach entzogen werden. Die schwere Mißstände im Geschäftsleben durch den Mangel an Kleingeld entstehen, braucht wohl nicht näher begründet zu werden. Hoffentlich entschließen sich die in Betracht kommenden Wohltätigkeitsvereine, besonders aber die Zentralorganisationen vom Roten Kreuz, daß durch ihre Sammlungen zusammengebrachte Kleingeld nicht lange bei sich liegen oder in den Büchsen ruhen zu lassen, sondern es schleunigst dem Verkehr wieder zuzuführen.

Wieder ins Leben zurückgerufen. Die Sanitätswoche wurde gestern Nachmittag 2 Uhr nach Markstraße 31 gerufen. Dort hatten sich der zwanzigjährige Leier Ernst Preußer und der fünfzehnjährige Tagelöhner August Kilian, die am Kesselhaus bei der Dampfheizung beschäftigt waren, durch ausströmende Kohlenröhre eine Vergiftung zugezogen und waren beim Eintreffen der Sanitätswoche bereits bewußtlos. Durch künstliche Atmung und Anwendung des Sauerstoffapparats gelang es erfreulicherweise, die beiden wieder ins Leben zurückzurufen.

Die Anbahnabonnementskarten für das Kalenderjahr 1915 gelangen vom 15. November ab zur Ausgabe. Die Karten haben bereits vom Tage der Lösung an Gültigkeit.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Im Interesse einer geordneten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementgeldes unter Vorlage der Abonnementkarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags an der Kasse des königlichen Theaters (in der Hofkammer) einzuzahlen, und zwar die Anmelde Nummern 751-1050 am 12., 1051 bis 1300 am 13. und über 1300 am 14. Nov.

Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden. Die Mitglieder, Freunde und Gönner des Rhein- und Taunuskreis seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die üblichen Wochensammlungen von jetzt ab wieder regelmäßig Donnerstags (9 Uhr abends) im Vereinslokal Turmgesellschaft, Schwalbacher Straße, stattfinden, und wird um zahlreiches Besuchen gebeten. Gleichzeitig erlaubt der Vorstand zur Aufgabe von Adressen der im Felde stehenden Mitglieder (an die von Zeit zu Zeit Liebesgaben gesandt werden sollen), damit die im Vereinslokal ausstehenden Liste ergänzt werden kann. Die von den Wanderfreunden zahlreich einlaufende Feldpost wird in den Versammlungen gelesen, und dürfte für manchen interessante und belehrende Anregungen bieten. Zur Befestigung unserer Bauten auf der Gassartier Zange findet am kommenden Sonntag, 15. Nov., eine Wanderung dorthin statt. Abfahrt 12.17 Uhr vom Hauptbahnhof in Wiesbaden nach Hattenheim, von wo aus zur Zange gewandert wird. Ankunft daselbst gegen 4 Uhr.

Nassau und Nachbargebiete.

Kartoffelhöchtpreise.

Auch die Kartoffelhändler Frankfurt's erlassen eine Erklärung, wonach sie durch die Festsetzung der Höchstpreise sich gezwungen sehen, den Handel mit Kartoffeln vorläufig einzustellen. Es heißt dann weiter: „Der Verkaufspreis wurde von der Behörde auf 8 Mark für 100 Kilo festgesetzt, wir können aber unter 7.25 bis 7.50 M. für 100 Kilo ab Station keine kaufen. Diese stehen uns mit Frucht, Auslaufespeisen, Manke, Arbeitslohn für Hauslieferung und Endverlust mindestens auf 8.30 M. für 100 Kilo, und es wird uns niemand deshalb zumuten, mit Kartoffeln zu handeln und Geld zuzulegen und doch noch vom Publikum als „Bucherer“ angesehen zu werden. Wenn uns jedoch Quellen verschafft werden, wo wir Kartoffeln in guter Qualität zu 6.50 Mark für 100 Kilo ab Station einkaufen können, so wollen wir, obgleich sie sich doch auf 7.30 Mark stellen, gerne zu 8 M. für 100 Kilo liefern und uns mit dem gewöhnlich nicht zu großen Verdienst begnügen.“

Die Landwirte erklären, daß sie durch die übermäßige Steigerung der Futtermittelpreise genötigt seien, Kartoffeln als Viehfutter zurückzubehalten. Daraus leitet Standpunkte wird man sich nicht ganz verschließen können; daß es aber möglich zu machen ist, Kartoffeln von Produzenten ab Station unter 7.25 bis 7.50 M. zu beziehen

beziehungsweise die Produzenten im Interesse der Volksernährung dazu zu zwingen, wird hoffentlich die jetzt vom Bundesrat zu erwartende Festsetzung der Höchstpreise für ganz Deutschland ergeben.

Frankfurt, 10. Nov. Konkurs. Das Schuhwaren-Großgeschäft von Hugo Frank hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten betragen etwa 300 000 M. Der Geschäftsinhaber steht seit dem Kriegsbeginn im Felde. Eine Geschäftsaufsicht wird angebahnt.

Friedberg, 10. Nov. Zugzusammenstoß. Bei hartem Nebel ließ heute Vormittag ein Güterzug mit einem Personenzug zusammenstoßen. Durch den heftigen Anprall wurden mehrere Wagen stark beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Wörststadt, 10. Nov. Pulswärmer aus Amerika. Mehrere geborene Wörststädter, die seit langen Jahren in Amerika weilen, haben aus Milwaukee ein Paket mit Pulswärmern für unsere Krieger geschickt. Es handelt sich hierbei, wie ausdrücklich bemerkt wird, um eine Probeendung, der jedenfalls noch weitere Liebesgaben dieser Art folgen werden. Die treue Anhänglichkeit unserer Landsleute im Auslande berührt in diesen ernsten Tagen doppelt angenehm.

Alzen, 10. Nov. Kriegspreise. Trotz der ersten Zeit gab auf einem der letzten Wochenmärkte nach der „Alz. Ztg.“ ein Ereignis Anlaß zu großer Heiterkeit. Trat da ein schlichter Bürgermann an einen mit Nüssen gefüllten Korb heran und fragte die Verkäuferin nach dem Preis, worauf prompt „1.50 M.“ als Antwort erfolgte. Als der Mann meinte, der Preis sei zu hoch, sagte die Verkäuferin: „Ja, wissen Sie, allweil ist Krieg, da darf man nehmen, was man will.“ „So!“, sagte der Mann, nahm ein Pfund Butter und ging ruhig seines Weges weiter. Die Bäuerin glaubte anfangs, der Mann erlaube sich einen Scherz, als er jedoch den Markt verließ, da wurde es ihr um ihr Geld bange. Sie sprang auf, eilte ihm nach und schrie: „De, Mann, mei! Geld, mei! Geld!“ Auf dem Hofmarkt holte sie ihn ein, wo der Mann, nachdem die Verkäuferin ihn unter Tränen um Auszahlung des Betrages gebeten hatte, ihr das Geld verabfolgte.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Genossenschaftswesen.

Kriegsdarlehnskassen für jeden Ort?

Aus dem Dillkreis gehen uns die nachstehenden Vorschläge zu; sie bedürfen der Abhilfe gegen wirtschaftliche Schäden und verdienen Beachtung, wenigstens ihre Ausführbarkeit nicht in allen Punkten möglich erscheint. Der Einfender schreibt:

Am 2. Dezember tritt der Reichstag zusammen und dies legt die Frage nahe: Was kann, was muß geschehen. Bekannte Tatsachen sind: 1. Die im Felde stehenden Krieger können für ihr Geschäft nicht sorgen, Tausende von Existenzen sind vernichtet. 2. Die Zurückgebliebenen sind in gleichem Maße geschädigt, denn die Ausstände bei den im Felde stehenden sind zum Teil vorläufig unbelohnlich. 3. Es ist unumgänglich, zwischen Einberufenen und Nicht-Einberufenen einen Unterschied zu machen. Tausende von Geschäften etc. lauten auf den Namen der Mutter, der Schwiegermutter etc., der eigentliche Inhaber aber ist der Einberufene.

An Maßnahmen aber zur Abwehr der Wirtschaftsnöte müßten getroffen werden: 1. In jedem Orte wird eine Kriegsdarlehnskasse als G. m. b. H., etwa pro Geschäftsanteil mit 100 M. Kapital, gegründet. Jedes Mitglied kann nach Vermögenslage eine beliebige Anzahl Geschäftsanteile erwerben. Die Darlehen werden je nach Höhe der Geschäftsanteile und des Vermögens gegeben, auch Pfand, Bürgschaft und 2. Hypothek, kleine Darlehen (bis 100 M.) ohne Sicherheit.

2. Den Frauen der im Felde stehenden Kämpfer muß die Fortführung des Geschäfts durch freiwillige Hilfskräfte ermöglicht werden.

3. Es sind genossenschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen, damit a) die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse erhöht werde, b) die Beschäftigten, die Frauen und die Minderjährigen Geld verdienen können.

Endlich müßten Gerichts- und Rechtsanwaltskosten bedeutend ermäßigt werden.

Marktberichte.

— Mannheim, 10. Nov. Fruchtmarkt. (Amtliche Notierung der Börse.) Weizen, inländischer — (27.50—27.60 M.), Gerste über 68 Kilo — (24.30—25.00 M.), Hafer, inländischer 23.50—24.00 M. (—), Mais mit Saft 23.75 M. (24.50 M.), Marktverlauf: ruhig.

Die Reichsbank in Kriegszeiten.

Der per 7. November 1914 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die	1913	gegen die	1914
1913	gegen die	1914	gegen die
481,828 + 19,269	Umlauf	1921,580 + 31,236	Umlauf
1215,338 + 19,735	Metallbestand	1885,416 + 27,102	Metallbestand
	Davon Gold		Davon Gold
42,691 + 1,810	Reichs- u. Darlehns-Kassenf.	859,218 - 10,612	Reichs- u. Darlehns-Kassenf.
12,383 + 10,611	Not. und Bankf.	23,247 + 12,664	Not. und Bankf.
	Wechsel und		Wechsel und
945,279 - 57,330	Echtheitsanweisung	2842,943 - 130,600	Echtheitsanweisung
63,939 - 30,330	Lombarddarlehn	33,146 - 2,446	Lombarddarlehn
206,337 - 206	Gefest. Bestand	35,120 - 3,310	Gefest. Bestand
205,441 + 4,869	Sonstige Aktiva	221,643 - 2,733	Sonstige Aktiva
180,000 (unver.)	Passiva	180,000 (unver.)	Passiva
70,048 (unver.)	Grundkapital	74,479 (unver.)	Grundkapital
2018,198 - 100,489	Reservefonds	4084,842 - 85,945	Reservefonds
623,269 + 48,118	Rotenlauf	1282,060 - 24,535	Rotenlauf
73,383 + 1,164	Depositen	115,516 + 3,579	Depositen
	Sonstige Passiva		Sonstige Passiva

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisenberger; für Einzel- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: H. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. (Leitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

